Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

187 (13.8.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: J. V.: Fritz Schneider, Durlach. D. A. VII. 3341.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 187 — **Dienstag, den 13. August 1935** — **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Kaiser von Abessinien hielt vor dem Kronrat eine großangelegte Rede, in der er einen Appell an den Völkerbund richtete, sich für eine friedliche Lösung zu entscheiden.

*

Ein japanischer Oberstleutnant verübte auf den Chef der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten im Kriegsministerium, General Nagata, einen Ueberfall, bei dem der General tödlich verletzt wurde.

*

Der „Fliegende Frankfurter", der neue Schnelltriebwagen auf der Strecke Frankfurt a. M.—Berlin machte am Montag eine Probefahrt und fuhr in fünf Stunden nach Berlin.

*

Zur Verschickung der Truppentransporte nach den italienischen Afrikakolonien sind jetzt noch weitere Personendampfer herangezogen worden.

*

Vor dem Militärgericht in Luzern begann am Montag der Prozeß gegen den Oberleutnant Hagenbuch, der einen politischen Brief gefälscht hatte.

*

Ein Opfer der Erdbebenkatastrophe von Britisch-Beludschistan, konnte sich nach der unwahrscheinlich langen Frist von 47 Tagen wohlbehalten retten.

*

Eine Abordnung von 5 sowjetrussischen Offizieren trifft in dieser Nacht zur Teilnahme an den Manövern in Prag ein.

*

Nach dem „Temps" beziffert sich die genaue Zahl der verwundeten Polizeibeamten und Gendarmen bei den Unruhen in Toulon auf 63.

*

Der stellvertretende Ministerpräsident General Smuts von der südafrikanischen Regierung erklärte einem Reutervertreter, daß ein Einmarsch Italiens in Abessinien eine besorgniserregende Stimmung in ganz Afrika zwischen Weiß und Schwarz hervorrufen würde.

*

Wie aus Kairo gemeldet wird, stürzte ein Lastkraftwagen in einen Kanal und dabei auf ein Segelboot. 20 Personen ertranken.

*

In Linde (Kreis Greifenhagen) wurde eine Erbhofbäuerin ermordet. Dem Mörder fielen lediglich 15 RM. in die Hände.

*

Durch einen Wassereinbruch in der Braunkohlengrube Ribollo in der Nähe von Rom kamen 14 Bergarbeiter ums Leben.

*

Jetzt wird bekannt, daß im Dezember 1925 ein Austausch von Briefen zwischen der britischen und italienischen Regierung stattgefunden hat. Es handelt sich um gegenseitige Zusicherungen in abessinischen Fragen.

Seldte über seine gesetzgeberischen Absichten

Berlin, 12. Aug. Der „Ruhrarbeiter" veröffentlicht eine Unterredung mit Reichsarbeitsminister Seldte, dem NdZ. die besonders wichtigen Ausführungen des Ministers über seine gesetzgeberischen Aufgaben entnimmt. Im Vordergrund stehen nach den Erklärungen des Ministers drei wichtige Gebiete, und zwar als erstes das Arbeitsvertragsrecht, für das ein Ausschuß der Akademie für deutsches Recht bereits einen Entwurf fertiggestellt hat. In diesem Entwurf ist auch die Urlaubsfrage geregelt. Minister Seldte hält es aber auch für denkbar, daß die Regelung des Urlaubs der Jugendlichen in dem ebenfalls in Aussicht genommenen Berufsausbildungsgesetz ihren Platz findet. Mit den Vorarbeiten für dieses Gesetz ist ebenfalls ein Ausschuß der Akademie beschäftigt. Das dritte vordringliche Gebiet gesetzgeberischer Arbeit ist das des Arbeitsschutzes. Auch hier sind es die Vorschriften über Kinder- und Jugendschutz, deren Neuregelung nach den Gesichtspunkten der nationalsozialistischen Weltanschauung dem Minister besonders wichtig erscheint.

Auf eine Frage nach den Absichten der Reichsregierung zur Bekämpfung der Notlage des deutschen Bergmannes erwiderte Minister Seldte: Bei der Bereitstellung zusätzlicher Arbeitsgelegenheiten wurden und werden auch weiterhin die meisten Bergbaubezirke besonders berücksichtigt. Um die Pensionsversicherung durchzuführen, müsse die Allgemeinheit erhebliche Mittel beisteuern. So würden zur Zeit jährlich 105 Millionen RM aus Reichsmitteln dafür bereitgestellt. An dieser Fürsorge werde die Reichsregierung auch in Zukunft festhalten.

Ueberfall im japanischen Kriegsministerium

Generalmajor Nagata wurde ermordet

Tokio, 12. Aug. Generalmajor Nagata, der Chef der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten, wurde am Montag früh in seinem Arbeitszimmer von einem aktiven Oberstleutnant überfallen. Der Täter verletzte Nagata durch einen Stich mit dem Säbel lebensgefährlich. Er konnte festgenommen werden.

Der Generalmajor ist am Nachmittag verstorben. Der Kaiser beförderte den Toten zum Generalleutnant.

General Nagata hat sich in den Jahren 1913 und 1914 zweimal in Deutschland aufgehalten. Bis zum Jahre 1921 lebte er dann in Dänemark, von wo er sich später nach der Schweiz begab. Sein Amt im japanischen Kriegsministerium als Leiter der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten hatte General Nagata seit drei Jahren inne. Nagata ist 52 Jahre alt geworden. Als sein Nachfolger wird der Kommandeur der 1. Infanteriedivision, Generalleutnant Yamgawa, genannt.

Zusammentritt des japanischen Kabinetts bevorstehend.

DNB. **Tokio,** 12. Aug. Die von der japanischen Hauptstadt abwesenden Minister sind im Laufe des Montag nach Tokio zurückgerufen worden. In den nächsten Tagen wird das Kabinett zusammentreten.

Der Polizeipräsident von Tokio war am Montag nachmittag bei dem Ministerpräsidenten zum Vortrag. Es wurden bei dieser Gelegenheit Maßnahmen besprochen, die im Zusammenhang mit dem Attentat auftretenden Zwischenfällen in der Hauptstadt vorbeugen sollen.

*

Wird Kriegsminister Hayaschi zurücktreten?

DNB. **Tokio,** 12. August. Die Frage, ob Kriegsminister Hayaschi aus der Tatsache der Ermordung des Generalmajors Nagata Konsequenzen ziehen und zurücktreten wird, steht gegenwärtig im Mittelpunkt der verschiedensten Erörterungen. Zuständige Stellen lassen die Ansicht des Kabinetts u. des Kriegsministeriums dahin verlauten, daß Hayaschi in diesem Augenblick unter keinen Umständen zurücktreten und vor unruhigen Elementen kapitulieren dürfte. Gerade das Attentat zeige Gefahren auf, so hört man in interessierten Kreisen, denen nur Hayaschi mit dem Einsatz seiner geschlossenen Autorität begegnen könne. Hayaschi sei der Mann, der einzig den einheitlichen Geist in der Armee wieder herstellen könne.

Der Kaiser von Abessinien vor dem Kronrat

Addis Abeba, 12. Aug. Kaiser Haile Selassi hielt am Montag vor dem Kronrat eine längere Rede, in der er einleitend über den inneren Aufbau des Staates sprach und betonte, daß Abessinien die gleiche Lebensberechtigung wie andere Völker habe.

Der Kaiser schilderte chronologisch den Streit mit Italien und unterstrich, daß die Schwierigkeiten des Schiedsverfahrens und der Behandlung durch den Völkerbund insbesondere im Hinblick auf den Zwischenfall von Ualual erheblich größer geworden seien. Trotzdem dürfe auch heute die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß zum 4. September eine friedliche Regelung gefunden wird. Ferner sei auch mit einem Erfolg der Verhandlungen in Paris zu rechnen.

Der Kaiser fuhr dann fort: Wir setzen Vertrauen in die Mitgliederstaaten des Völkerbundes, ob sie groß oder klein sind. Es ist an ihnen, in jetziger Stunde einen Beitrag für die Gerechtigkeit und Wahrheit zu liefern. Nach dem Weltkriege begann der Aufbau des Friedens. Jetzt droht ein Krieg, dessen Folgen vielleicht die ganze Welt spüren wird. Darum bitten wir Gott, daß die Nationen Mittel finden, den Krieg zu verhindern. Sollten die Verhandlungen des 16. August und des 4. September, bei denen Abessinien seine ganze Hoffnung auf England und Frankreich setzt, keinen Erfolg haben und sollte das Unglück eines Krieges über Abessinien hereinbrechen, so wird Abessinien, sein Kaiser, sein Volk bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, unterstützt von den natürlichen Hilfen, den Festungen der Natur, den Bergen und Wüsten, die Gott ihm gegeben hat.

Der Führer u. Reichskanzler hat zu Beginn der Machtübernahme zwei Aufgaben als die entscheidenden herausgestellt:

1. Rettung des deutschen Bauerntums,

2. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die Aufgabe, gleichzeitig den deutschen Bauern und den deutschen Arbeiter zu retten, bestimmt zwangsläufig auch die Linie der Agrarpolitik.

Das Leben des gesamten Volkes muß vorangestellt werden; denn nur die Sicherung des Gesamtvolkes kann auch für den einzelnen die Sicherung seiner Zukunft bedeuten.

Staatssekretär Backe in Hamburg.
am 28. 5. 1935.

Weitere italienische Maßnahmen zur Sicherstellung der Truppentransporte nach Ostafrika

DNB. **Rom,** 12. Aug. Der außerordentliche Bedarf an Truppentransportschiffen für die Truppentransporte nach Ostafrika hat die italienischen Schiffahrtslinien jetzt veranlaßt, noch weitere Personendampfer aus den regulären Diensten zu ziehen und sie ausschließlich für Verladungen nach den italienischen Afrika-Kolonien bereitzustellen.

In den ersten Septembertagen werden die kürzlich in Truppentransportschiffe umgebauten Dampfer „Liguria" und „Lombardia" erstmalig nach Ostafrika gehen. In Neapel sind soeben die beiden Truppentransportschiffe „Argentina" und „Duca Degli Abruzzi" aus Ostafrika zurückgekehrt mit 3000 Säcken Feldpostbriefen aus Ostafrika an Bord.

Im Golf von Neapel liegen zurzeit weitere vier Schiffe zur Ausfahrt bereit, darunter „Merane", die morgen mit Material und 420 Soldaten in See geht, und „Gange", die ebenfalls in kürzester Frist Italien mit 58 Offizieren und 2665 Soldaten an Bord den Weg nach den italienischen Kolonien antreten soll. Die italienische Flottenbasis Budu Kapim, die im Golf von Aden liegt, ist jetzt durch eine große Fahrstraße für Lastkraftwagen mit der Hauptstadt Mogadisco verbunden worden. Dadurch wird die Materialversorgung von Italienisch-Somaliland auch in den Zeiten sichergestellt, in denen der Monsum weht und der Hafen nur schwer angelaufen werden kann.

*

Kühle Aufnahme der Rede des Negus in der französischen Presse

DNB. **Paris,** 12. Aug. Die Rede des Kaisers von Abessinien vor dem abessinischen Kronrat begegnet in Paris nach wie vor Zurückhaltung. Der „Temps" spricht hierbei von einer Andeutung des Kaisers von Abessinien, als Gegenleistung für eine Anleihe und für einen Zugang zum Meer einen Teil des Gebietes von Ogaden abzutreten. Man wisse aber, so sagt das Blatt, wie Mussolini die erste englische Anregung in dieser Richtung aufgenommen habe. Man dürfe kaum glauben, daß eine Lösung des Problems in einem Kompromiß dieser Art gesucht werden könne. Italien, England und Frankreich blieben im Rahmen des Vertrages von 1906 in ihrer Arbeit vollkommen frei. Die drei Mächte hätten die alleinige Sorge, die großen allgemeinen und einzelnen Interessen zu vertreten, die ihnen obliegen und die im Hinblick auf ihren Einfluß auf die politische Lage in Europa über Nordafrika hinaus reichten.

Auch die „Information" weist auf die Hindernisse hin, die sich einer Durchführung der Vorschläge des Kaisers von Abessinien entgegenstellten. Als Eden die Abtretung des Hafens von Zeila gemäß einer Anregung des Kaisers von Abessinien in einer Unterredung mit dem „Times"-Korrespondenten vom 18. Juli vorschlug, habe sich in England ein derartiger Widerstand geltend gemacht, daß Eden kaum diese Frage nochmals aufrollen werde. Auch würde das französische Dschibuti darunter leiden, wenn der abessinische Handel über Zeila gelenkt werden sollte. Frankreich könne demgegenüber nicht uninteressiert bleiben. Ferner sei die Frage offen, wer die Anleihe zu gewähren hätte und ob Italien sich mit einem Fall oder sogar mit ganz Ogaden begnügen würde. Alle diese schwierigen Fragen schienen keine ausreichende Verhandlungsgrundlage für die bevorstehende Konferenz zu bieten.

*

General Smuts warnt Italien

DNB. **London,** 12. August. Das Stillschweigen, das die südafrikanische Regierung in der abessinischen Angelegenheit bisher beobachtet hat, wurde am Montag durch eine Erklärung des stellvertretenden Ministerpräsidenten General Smuts gegenüber dem Reuter-Vertreter in Kapstadt gebrochen. Smuts gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß eine sehr ernste Lage in Europa entstehen könnte, falls Italien sich auf einen Kampf mit Abessinien einlasse. „Es ist möglich", so fuhr Smuts fort, „daß Großbritannien, soweit es sich um Europa handelt, sich aus dem Spiel halten kann; aber ein großer Konflikt in Afrika an den Grenzen britischen Gebietes muß ernste Rückwirkungen auf die britischen Gebiete wie den Sudan und Aegypten haben. Meiner Meinung nach besteht kein Zweifel, daß ein Einmarsch Italiens in Abessinien eine besorgniserregende Stimmung in ganz Afrika zwischen Weiß und Schwarz hervorruft. Der Afrikaner sieht in dem Europäer keinen Feind, aber die gegenwärtigen Schwierigkeiten könnten unter Umständen eine beträchtliche Rassenfeindschaft heraufbeschwören, die sich in ganz Afrika ausbreiten wird. Man wird feststellen können, daß jeder Afrikaner mit Abessinien sympathisiert". General Smuts fuhr dann fort: „Das abessinische Abenteuer Italiens kann nicht als ein einzelner Schritt angesehen werden. Es wird das ganze System der Zivilisation in seinen Grundfesten erschüttern, falls der Völkerbund in diesem kritischen Augenblick versagen würde. Die Zukunft hängt von der loyalen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich ab. Sind diese beiden Länder stark gegenüber Italien, so kann Rom zu einer gemäßigten Auffassung überredet werden. Aber es ist die Frage, ob zurzeit von einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen Großbritannien u. Frankreich gesprochen werden kann. Es sieht vielmehr nach Meinungsverschiedenheiten aus, auf die Italien baut.

Weiter sagte General Smuts, wirtschaftliche Sanktionen könnten nicht angewendet werden, solange die Großmächte nicht einmütig seien. Voraussetzung sei, daß sich auch die außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten wie Deutschland und Amerika beteiligten.

*

Unterredung Mussolinis mit dem französischen Botschafter

DNB. **Rom**, 13. Aug. Mussolini empfing am Montag den französischen Botschafter in Rom, Chambrun, zu einer längeren Besprechung, der im Hinblick auf die in dieser Woche in Paris beginnende Dreimächtekonferenz über den italienisch-abessinischen Konflikt große Bedeutung beigemessen wird. Der mit der Vertretung der italienischen Interessen betraute Kabinettschef Mussolinis, Baron Aloisi, hat bereits Rom verlassen, um für einige Tage sich in Livorn zu erholen, bevor er die Reise nach Paris antritt.

*

Englisch-italienische Abessinienvereinbarungen 1925

DNB. **Paris**, 12. Aug. Eine ausländische Zeitung hatte Montag morgen vom Bestehen eines Geheimvertrages gesprochen der 1925 zwischen England und Italien abgeschlossen sei und Abessinien betreffen sollte. In gut unterrichteten Pariser Kreisen wird dazu bemerkt, daß es sich nicht um einen Vertrag, sondern um den Austausch von Briefen handele, der im Dezember 1925 zwischen der britischen und der italienischen Regierung vorgenommen wurde.

Die in Frage stehenden Dokumente seien auch nicht geheim, sondern sie seien 1926 in den britischen Parlamentsberichten veröffentlicht worden. In den Briefen hat Italien sich eine Vergrößerung seiner wirtschaftlichen Einflußzone in Abessinien über den Vertrag von 1906 hinaus anerkennen lassen. England hingegen betont Zusicherungen über seine Interessen im Bezirk des Tana-Sees und hinsichtlich des Blauen Nils, der den ägyptischen Sudan bewässert. Die französische Regierung, so wird in dieser Angelegenheit bemerkt, hat seinerzeit in London und in Rom Erklärungen gefordert. Die Antworten, die die Tragweite der Absprache begrenzten, hätten die französische Regierung befriedigt. Die abessinische Regierung habe ihrerseits Protest erhoben, den sie auch in Genf vorgebracht, aber dann nicht weiter verfolgt habe.

Neger und Weiße — eine aufdämmernde Weltfrage

Von Oberst a. D. Immanuel.

Das Hochland Abessinien mit den angrenzenden Gebieten ist nicht von Negern bewohnt. Nur im Wüsten- und Steppenvorlande des Südens greifen Negerstämme nach „Aethiopien" hinüber, wie der alte geschichtliche Name für das heutige Reich des Negus lautet. Allein die Stämme Abessiniens sind trotz aller innerer und äußerer Verschiedenheiten dunkel, zum Teil fast negerfarbig und fühlen sich, was zur Zeit der Hauptgesichtspunkt ist, als „Afrikaner". Afrika aber, ganz allgemein gesprochen, ist der Erdteil der Schwarzen. Der Weltkrieg hat die „nichtweißen" Völker aufgerüttelt. Die reinen Negerstämme vom Senegal, vom Nigir, vom Sudan fochten als gleichberechtigte Truppen unter französischer Führung gegen Deutschland und lernten die europäischen Waffen und Kriegsarten schätzen. Sie haben erkannt, daß die Zeiten vorüber sind, da der Schwarze als Angehöriger einer untergeordneten, kulturlosen und stumpfen Rasse von den Weißen zwar ausgenutzt, aber mißachtet und als Sklave behandelt wurde. Die „schwarzen Hilfsvölker" Frankreichs haben gesehen, wie sich die weißen Völker gegenseitig zerfleischten, und wissen heute ganz genau, daß Frankreich mit seinen farbigen Truppen die sinkende Kraft des weißen Heimatheeres auffrischen muß und sich in einem europäischen Zukunftskriege ihrer in erhöhtem Maße zu bedienen gezwungen sein wird. Stehen doch schon jetzt, im Frieden, mindestens 15 000 Neger unter den 75 000 Mann farbiger Truppen auf dem Heimatboden Frankreichs, der mehr und mehr von farbigem Blut durchseuchtet wird.

Der Gegensatz „Neger und Weiße" tritt am schärfsten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hervor, wo mehrere Millionen Neger einen Fremdteil im Staats-, Volks- und Wirtschaftsleben bilden, der sich auch nach der Negerbefreiung nicht einfügen konnte und niemals einfügen wird, da die Gegensätze allzu groß sind. Daher verfolgen die Schwarzen Amerikas mit brennenden Augen die Entwicklung der Vorgänge, die sich jetzt um Abessinien abspielen. Ueberall in den USA. geht eine mächtige Bewegung durch die schwarze Bevölkerung. Man ergreift Partei für die „Brüder" im fernen Abessinien. Große Vereinigungen haben sich gebildet, die Gelder für das durch die Weißen bedrohte „schwarze" Land Afrikas sammeln, das sich bisher selbständig behauptet hat und gewillt zu sein scheint, seine Unabhängigkeit bis auf das äußerste zu verteidigen. Wenn es die Unionsregierung nicht verboten hätte, wären Werbungen in den Negerkreisen vorgenommen worden, um freiwillige Kämpfer für Abessinien auszubilden und dorthin zu entsenden. Weitgehende Vorbereitungen hierzu wurden getroffen und finden im geheimen noch statt. Ob sie sich in die Wirklichkeit überführen lassen, bleibe dahingestellt, doch ist es ein sehr bemerkenswertes Zeichen der Zeit, daß die Negerwelt Amerikas unter den Einfluß einer Stimmung gerät: Neger gegen Weiße — der Kampf hebt an...

Im französischen Nordafrika gab es im letzten Winter Unruhen, die nur mit Waffengewalt erstickt worden sind. „Afrika den Afrikanern!" so lautete das Schlagwort. Verursacht war die Bewegung durch die ungünstige Wirtschaftslage der Eingeborenen, für deren Besserstellung Frankreich nicht genug tat; dazu machten sich kommunistische Einflüsterungen fühlbar. Diese Unruhen verbreiteten sich über ganz Afrika. Sie fanden im Streit um Abessinien einen neuen, sehr gefährlichen Brandstoff.

An und für sich steht Abessinien außerhalb des Negertums. Die 12 bis 13 Millionen Menschen des Landes sind aus ganz verschiedenen Rassen und Stämmen gemischt. Um das Herrschervolk haben sich arabische und negerartige Bestandteile gegliedert. Das koptische Christentum hat sich in den frühesten Zeiten von Oberägypten her ausgebreitet und konnte sich in den Hochgebirgen halten, unabhängig von Rom und Byzanz. Daneben dürfte ein Drittel der Abessinier dem Islam zugehören. Wenn trotzdem die Negerwelt für Aethiopien Partei ergreift, so ergibt sich dies daraus, daß die Schwarzen in den Stämmen Abessiniens Rassenverwandte sehen, die zum Kampf gegen die weißen Unterdrücker entschlossen sind, gewissermaßen als Vorkämpfer der großen Rassengegensätze der Gegenwart und Zukunft. Die Teilnahme für Abessinien ergreift die Welt der „Nichtweißen". Sie geht über ganz Afrika und Asien. Sie hat in Arabien und Vorderasien, namentlich in Ostindien, Widerhall gefunden, wo die Gandhi-Bewegung die äthiopische Sache als die eigene betrachtet. Ja, selbst der Japaner weiß, welche Hilfskraft ihm in einem Zukunftskampf gegen die weiße Rasse aus dem farbigen Blut erwachsen könnte, dessen Kern das Negertum ist.

Welches Endziel schwebt dem Neger im Ringen mit der weißen Rasse vor? Zwar fehlt die gemeinsame Leitung, doch läuft ein einheitlicher Zug durch die aufdämmernde Bewegung. Eine Mischung von Schwarz und Weiß schließt sich aus. Wo sie, wie in Mittel- und Südamerika, stattgefunden hat, sind die Ergebnisse erschreckend — Rassenentwertung! Das Negertum hat drei selbständige Staatenbildungen geschaffen: Haiti, San Domingo, Liberia. Diese Anfänge geben keinen hoffnungsreichen Ausblick in die Zukunft. Die Mängel der schwarzen Rasse treten deutlich hervor. Sie erklären sich, wenn man gerecht urteilt, daraus, daß der Fluch der Sklaverei auf der Negerrasse durch die Jahrhunderte gelastet und keine Eigenkultur emporkommen ließ. Wo das Negertum, wie in USA., eine Scheinselbständigkeit besitzt, wird es sich nicht zu gesteigerten Daseinsbedingungen durchdringen können. Andererseits lehrt die Geschichte, daß sich der Neger zum fleißigen Arbeiter und brauchbaren Gliede des Staates entwickelt, wo man ihn vorsichtig in eine geordnete Lage bringt, ihn erzieht und, unter Wahrung seiner Sonderheiten, für die wahre Kultur gewinnt. Die deutsche Kolonialarbeit in Ostafrika, Kamerun, Togo ist ein überzeugender Beweis hierfür gewesen.

Wie das Ringen um Abessinien verlaufen wird, liegt heute noch im Dunkeln. Mag sich das Land des Zugriffes der Italiener erwehren, mag es unter deren Herrschaft fallen, möge sich Italien, England und Frankreich in die Ausnutzung teilen — eine Tatsache steht fest: Der Streit um das Schicksal Abessiniens wirft seine Bedeutung auf weltpolitische Gegensätze von großer Tragweite voraus. Er ist ein Merkzeichen auf dem Wege, ob die weiße Rasse ihre Vorherrschaft schrankenlos auszudehnen vermag oder ob eine Grenze erreicht ist, die dem Negertum ein Recht auf erhöhte Selbständigkeit im Gegensatz zur weißen Rasse erschließen wird.

Das Wetter
für Mittwoch

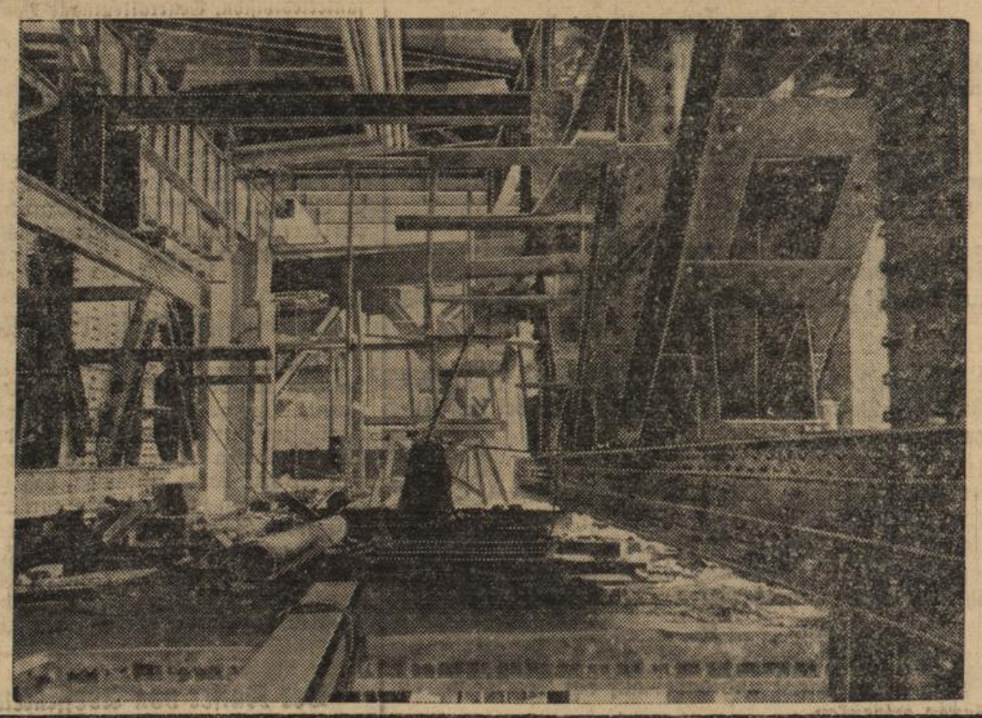
Der Hochdruck, der bisher die Wetterlage beherrschte, ist im Abbau begriffen, sodaß für Mittwoch zur Unbeständigkeit geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Dein Umsatz hebt sich,
wenn Du Deine Kundschaft im **„Durlacher Tageblatt"** auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

Unterirdische Titanenarbeit im Herzen Berlins

1400 Tonnen Eisenkonstruktionen stützen den Bahnhof Friedrichstraße, der von der neuen im Bau befindlichen Nord-Süd-Bahn unterkreuzt wird.

(Weltbild, M.)



Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

50. Fortsetzung

„Nachtdienst", sagt Wanda, und alle Hausfraueninstinkte werden in ihr lebendig. „da muß ich aber für ein besonders gutes, kräftiges Essen sorgen."

„Tue das, Dickus! Und spendiere auch eine Flasche Wein. Dabei kann ich dann mit dem neugebackenen Doktor auch gleich Bruderschaft trinken. Denn schließlich wird er doch so etwas wie mein Schwager. Was meinen Sie, Günter?"

„Du bist ein famoser Kerl, Lucie. Das versichere ich dir auch jetzt schon, völlig unalkoholisiert", lacht Wieland.

* * *

Das rasch improvisierte Verlobungsmahl zu Dritt verläuft in großer Heiterkeit.

„Ist sie nicht lieb und gut, meine Lucie?" sagt Wanda nach der Freundin Aufbruch. „Du tust ihr unrecht, wenn du sie für kalt und gefühllos hältst, Günter."

„So habe ich das auch nicht gemeint, Liebes. Und ich hoffe und wünsche, daß auch für sie das große Erlebnis kommt, das ihr Herz erweckt, dieses Herz, das sie unter lauter falsch verstandener Vernunft verkapselt hält."

„Sozusagen der Prinz, der Dornröschen wachküßt."

„Ein reichlich poetischer Vergleich, der aber nicht einmal so hinkt, wie Vergleiche dies in der Regel zu tun pflegen."

„Nicht wahr, Günter, Lucie hat doch wirklich etwas Prinzessinnenhaftes an sich, und etwas Verzaubertes dazu."

„Ich sag's ja, meines Mädels warmes Herz ist zehnmal klüger als der schärfste, nach allen Gesetzen der Logik arbeitende Verstand! Ja, meine Wanda, erfühlt ist allemal besser als erklügelt. Du wirst sehen, wie richtig dein Empfinden war, wenn du Lucies Geschichte hörst."

„Ja, was weißt du denn von Lucies Geschichte?"

„Alles, Kind. Und schon seit einer ganzen Weile. Daher auch mein besonderes Interesse für sie. Ja, da staunst du, was? Und weil es zwischen mir und meiner Frau kein Geheimnis geben darf, ist es kein Vertrauensbruch, dem alten Holzer gegenüber, wenn ich diese Geschichte jetzt auch dir erzähle."

„Einen Augenblick, Günter ... Holzer hast du gesagt. Kamill Holzer? Wie kommst du denn zu dem?"

„Er ist unser Bürovorsteher..."

„Unser?"

„Na ja, Bürovorsteher der Thornkanzlei, in die ich jetzt als Teilhaber eintrete."

„Sprichst du von Dr. Manfred Thorn?"

„Zu dienen, Fräulein Examinator."

„Ist das der Rechtsanwalt Thorn mit dem Mercedes Kompressor IA 78098?"

„Ja, diesen Wagen hat er wohl kürzlich von einem Schuldner als Pfand bekommen. Aber sag mal, findest du, daß dieses Auto eine so bezeichnende, um nicht zu sagen hervorstechende Eigenschaft Thorns ist?"

„Nein ... eigentlich nicht. Aber demnach ist dein bisheriger Chef, jetziger Kompagnon, derselbe Dr. Thorn, den ich kenne."

„Das sowieso, denn es gibt nur einen Rechtsanwalt dieses Namens in Berlin. Aber wissen möchte ich nun, woher du ihn kennst."

„Aus Lucies Garage. Sein Wagen ist doch dort eingestellt."

„Donnerwetter!" Jetzt ist die Reihe, erstaunt zu sein, an Günter Wieland.

„Was findest du daran zu donnerwettern?"

„Sollst du gleich hören..."

Und nun erfährt die staunende Wanda die Geschichte der Thorns und die Lucies als einer Thorn.

Einen sehr tiefen Eindruck macht das auf sie, die dann dem Verlobten von den beiden Sonntagsausflügen mit Manfred erzählt.

Darauf reagiert dieser wieder mit einem: „Donnerwetter!"

„Diesmal donnerwetterst du vorbei, Günter", sagt Wanda. „Dieser Manfred Thorn scheint Lucie menschlich vollständig gleichgültig zu sein, denn selbst sie könnte sich nicht derart in der Gewalt haben, wenn sie ihn um dieser unglückseligen Schicksalsverkettung willen hassen würde."

„Wer spricht denn von hassen, Liebling? Könnte nicht vielleicht just das Gegenteil der Fall sein?"

„Bei Lucie nicht, Günter."

„Und bei ihm? Was meint meine kluge Wanda?"

„Er? ... Er ahnt ja nicht, wer sie eigentlich ist. Und sonst? ... Sonst wird er sich vielleicht denken, daß diese kleine Angestellte aus der Garage beinahe unerlaubt schön, klug und gebildet ist. Aber ein tieferes Interesse nimmt er nicht an ihr."

„Glaubst du?" zweifelt Wieland doch noch.

„Weiß ich", entscheidet Wanda schlankweg.

Wie würde sie doch diese Ansicht revidieren, könnte Sie Zeugin der Begegnung sein, die etwa um die gleiche Stunde in der Garage stattfindet.

* * *

Manfred, der Lucies Diensteinteilung kennt, hat sich seinen Wagen des abends geholt, als er sie abwesend wußte.

Die steigende innere Unruhe hat ihn herausgetrieben ins Freie. Er ist bis in die Nähe des Wandlitzsees gefahren, hat aber die großen Restaurants und lauten Lokale links liegen gelassen und ist in einer kleinen Wirtschaft eingekehrt.

Dann ist er noch ein ganzes Stück im Walde spazieren gegangen, mitunter auch gerannt, immer erfüllt von dem Gedanken einer Auseinandersetzung mit Landgerichtsrat Hardegen, die ihm die Freiheit eigenen Handels und Entschließens geben und ihn damit von der bedingungslosen Erfüllung einer Verpflichtung entbinden soll, die er unüberlegt eingegangen war, als er Sinn und Wert des Lebens noch nicht ahnte.

So, als würde er sich ein Plädoyer zurechtlegen, hat er Einzelheiten all dessen memoriert, womit er Hardegen umzustimmen gedenkt. Dabei hat die körperliche Ausarbeitung insofern ihren Zweck erreicht, als sie ihn ermüdete.

(Fortsetzung folgt.)